



Ankertext 161

Rainer Harter

GEBET IST DIE BEGEGNUNG MIT SCHÖNHEIT

In den ersten Jahren als Christ war mein Gebetsleben eher eine Art Pflicht für mich, als dass es etwas Natürliches, Schönes gewesen wäre. Natürlich wusste ich, dass Gebet wichtig ist und dass Gott offenbar möchte, dass wir beten – aber Freude empfand ich beim Beten nur selten. Und warum es Menschen gab, die gerne und viel beteten, war mir ein Rätsel. In Büchern las ich von ihrer Leidenschaft für Gebet, aber ich konnte diese Leidenschaft nicht in mein eigenes Leben übertragen.

All das begann sich Ende 1999 zu ändern. Nachdem ich viele Jahre ehrenamtlich in unterschiedlichen Arbeitsbereichen meiner Gemeinde mitgeholfen hatte, wurde mir irgendwann eine Sache immer deutlicher, die auf den ersten Blick scheinbar nichts mit Gebet zu tun hatte, aber doch den Beginn eines fundamentalen Veränderungsprozesses darstellte. Ich erkannte damals, dass ich zwar ein guter Mitarbeiter im Reich Gottes war, dass aber meine Liebe zu Jesus keinen echten Tiefgang hatte. Ich arbeitete viel für ihn, aber ich investierte zu wenig in meine persönliche Beziehung zu ihm.

DIE GRÖSSTE MOTIVATION

Diese wichtige Erkenntnis führte mich zur Entscheidung, etwas zu verändern. Mir war klar geworden, dass ich nicht in erster Linie Gottes Angestellter, sondern sein geliebter Mensch bin. Diese Liebesbeziehung, von der die Bibel ja vom ersten bis zum letzten Buch spricht, ist natürlicherweise keine Sackgasse: Gott liebt uns, aber er sehnt sich auch nach unserer Liebe zu ihm. An den Worten des ersten Gebots und an vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift

wird deutlich: Gott möchte mit uns Menschen in eine Beziehung gegenseitiger Liebe treten. Unser Tun für ihn und sein Reich bedeutet ihm zwar viel, aber diese Dinge sind nicht der eigentliche Grund dafür, dass er uns liebt. Vielmehr sollte unser Einsatz für Gottes Reich dem Genuss der Liebe entspringen. Sie ist die allergrößte Motivation, aus der heraus wir in die Lage versetzt werden, großartige Dinge zu tun, die wir sonst niemals tun würden.

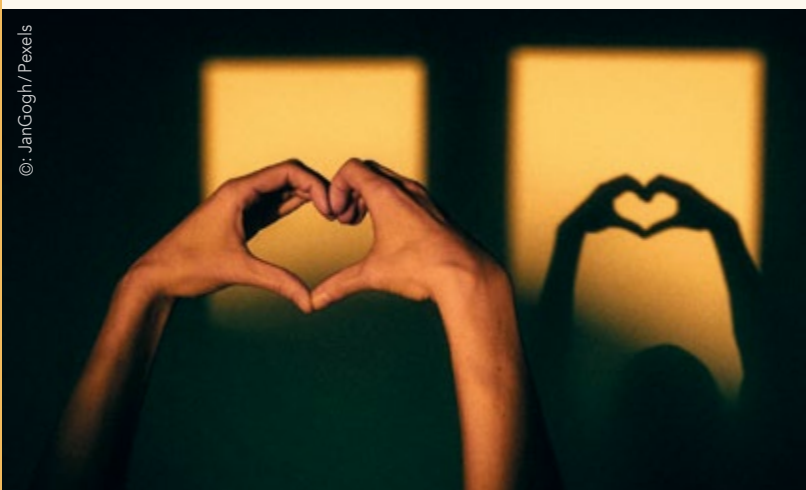
Ein Beispiel für diese Tatsache finden wir im Leben des Apostel Paulus. Er kann einerseits schreiben, dass er mehr gearbeitet hat als alle anderen Apostel (1. Kor. 15,10), aber er lässt seine Leser auch nicht im Unklaren darüber, was seine Motivation dafür war: „Die Liebe Christi drängt uns“, lüftet er in 2. Kor. 5,14 das Geheimnis seines umfangreichen Wirkens.

NEUE RICHTUNG

Als mir damals dieser Zusammenhang klar wurde, wusste ich noch nicht, dass er die Grundlage dafür bilden würde, auf der sich mein Gebetsleben sehr veränderte.

Ich machte mich also auf die Suche, um herauszufinden, wie sich Gott mein Leben in Partnerschaft mit ihm vorstellte. Ich nahm mir viel Zeit, um alleine mit ihm zu sein. Die Antwort, die er mir auf meine Suche schließlich gab, hat mich sehr überrascht und meinem Leben eine neue Richtung gegeben.

Damals sprach Gott so deutlich in mein Herz hinein, wie ich es vorher und auch danach nur wenige Male erlebt habe. Sein Reden lässt sich mit folgenden Worten zusammenfassen: „Rainer, baue ein überkonfessionelles Gebetshaus, das einen Teil dazu beitragen soll, dass die Kirche in Deutschland geheilt wird.“





©: congedesign / Pixabay

Niemals hätte ich mit dieser Antwort und einer solchen Beauftragung gerechnet. Ich hatte mich ja eigentlich aufgemacht, um ihm näher zu kommen, und nun antwortete er mir mit einem Auftrag, der ganz viel mit Gebet zu tun haben würde ...

BIBLISCHE ENTDECKUNGSREISE

In den Monaten, die auf dieses Berufungserlebnis folgten, habe ich mich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, ob denn die Idee eines Gebetshauses überhaupt eine biblische Verankerung hat. Zusätzlich machte ich einen Gang durch die Kirchengeschichte und ein Jahr später stand für mich fest: Sowohl in der Bibel als auch die Jahrhunderte der Existenz der christlichen Kirche hindurch gab es immer wieder Orte, an denen rund um die Uhr gebetet wurde.

Ich wollte mehr wissen. Konnte es sein, dass Gebet noch wichtiger ist, als ich annahm? Das erste Beispiel für einen Ort, an dem ununterbrochen gebetet wurde, ist die „Hütte Davids“. Sie war ein einfaches Zelt, das der junge König David in seiner neu erwählten Hauptstadt Jerusalem aufstellen ließ, um dort die Bundeslade unterzubringen, die

zuvor von den Philistern geraubt worden war, dann aber wieder nach Israel zurückgesandt wurde. David berief Musiker und Sänger, denen er den ganz neuen Auftrag erteilte, Gott vor der Bundeslade rund um die Uhr anzubeten. Dieser Befehl war revolutionär, denn eigentlich war das „Zelt der Begegnung Mose“ der Ort für die Aufbewahrung der Lade. Doch Gott tat durch David etwas Neues. Der kontinuierliche Lobgesang etablierte sich und trug erstaunliche Früchte. Unter Davids Sohn Salomo waren es schließlich sage und schreibe viertausend Musiker und 288 Sänger, die Gott ohne Unterbrechung anbeteten. Diese Betonung auf das gesungene Gebet wurde Teil einer Reihe von Vorgaben des Königs, die als „Ordnungen Davids“ bekannt wurden. Immer dann, wenn einer der nachfolgenden Könige diese „Ordnungen“ beachtete, folgte darauf der Segen Gottes – unter anderem in Form von Frieden im Land, Wohlstand und einer geistlich positiven Atmosphäre.¹

¹ Die biblischen Referenzen und die Geschichte der Hütte Davids finden sich ebenso im Buch „Die Gebetshausbewegung“ von Rainer Harter, wie viele kirchengeschichtliche Beispiele. Zu beziehen ist das Buch über den Webshop vom Gebetshaus Freiburg unter www.gebetshaus-freiburg.de

RUND UM DIE UHR

Auch in der Kirchengeschichte gab es das kontinuierliche Gebet. Bereits im vierten Jahrhundert nahm der Klostergründer Alexander Akimites das Bibelwort „Betet ohne Unterlass“ (1. Thes. 5,17) ganz wörtlich und daraufhin entstand in der Kirche des Ostens das sogenannte „laus perennis“². In immer mehr Klöstern breitete sich das ununterbrochene Beten aus und erfasste nach einiger Zeit auch die Westkirche.



Dann machte ich eine weitere Entdeckung: Nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Kirchengeschichte folgten auf das kontinuierliche Gebet erstaunliche Entwicklungen. So entstanden beispielsweise große Erweckungsbewegungen, die zur Folge hatten, dass viele Menschen ganz für Gott leben wollten.

Alle diese ermutigenden Beispiele zeigen mir: Das, was heute in den modernen Gebetshäusern geschieht, hat erstens eine biblische Verwurzelung und zweitens eine kirchengeschichtliche Tradition.

All dieses Wissen wollte nun konkret umgesetzt werden. Aber noch immer fühlte sich mein Gebetsleben eher trocken an. Die nächste große Frage wollte beantwortet werden: Wie sollte ich denn ein Gebetshaus gründen, ohne Gebet wirklich zu lieben?

² zu deutsch etwa „der ewige Lobgesang“

DAS GEHEIMNIS DES BETENS

Ich hatte niemanden, der mich hätte lehren und anleiten können, denn damals gab es in Deutschland noch keine anderen Gebetshäuser. Deshalb griff ich wieder zur Bibel. In ihr musste das Geheimnis des Betens zu finden sein.

Schließlich stieß ich im Prophetenbuch Jesaja auf den folgenden Abschnitt, der meine Frage beantwortete und mein Verständnis von Gebet für immer verändern sollte:

„Und die Söhne der Fremde, die sich dem HERRN angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, ihm zu Knechten zu sein, jeden, der den Sabbat bewahrt, ihn nicht zu entweihen, und alle, die an meinem Bund festhalten, die werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Bethaus. Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen mir ein Wohlgefallen sein auf meinem Altar. Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ Jesaja 56,6-7

Jeder einzelne Satz in dieser Passage enthält Aussagen, die ein neues Licht auf das Thema Gebet warfen. Zuerst entdeckte ich eine Einladung, die direkt an mich gerichtet war: „Die Söhne der Fremde ...“ dürfen in Gottes Gegenwart kommen! Ich war also eingeladen und Gott mochte meine Entscheidung, ihm dienen und ihn lieben zu wollen.

Solche Menschen – heißt es dann weiter im Text – wird Gott selbst „zu meinem heiligen Berg bringen“. Das war eine zweite Entdeckung, die mich regelrecht entlastete: Es sind nicht unsere Anstrengungen und auch nicht unsere wohlformulierten frommen Worte, die uns Gott nahebringen, sondern er selbst ist es, der uns in seine Nähe bringt. Gott will uns in seiner Nähe haben.

FREUDE AM BETEN

Es kam aber noch besser. Während meine Erfahrung des Betens oft die war, dass ich es als ermüdend erlebte, beschreibt Jesaja die Vor-

stellung Gottes von Gebet ganz anders. Nicht nur will Gott uns in seine Nähe führen, sondern hat dort etwas Besonderes mit uns vor: „Die werde ich ... erfreuen in meinem Bethaus.“

Diese Zusage Gottes war schlicht und einfach revolutionär für mich. Freude im Gebet? Konnte das wahr sein?

Als ob die bisherigen Aussagen nicht schon fast zu schön waren, um wahr zu sein, lässt der Heilige Geist Jesaja danach sagen: „Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen *mir* ein Wohlgefallen sein auf meinem Altar.“ Mir wurde bewusst, dass Gott sich so sehr über meine Entscheidung, ihm dienen und ihn lieben zu wollen freut, dass er im übertragenen Sinne zu mir sagt: „Alles, was du in meiner Gegenwart sprichst oder singst, gefällt mir. Was du mir bringst, muss nicht perfekt sein. Ich liebe es, weil ich dich liebe“.

Erneut schenkte Gott mir Entlastung: Unser Beten muss nicht perfekt sein. Ihm geht es um Vertrautheit, Nähe und um authentische Worte, die nicht geheuchelt sind.

ORT DES GEBETS

Schließlich endet der Abschnitt mit den Worten: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ Auch diese Aussage hielt eine Überraschung für mich bereit. Mir

wurde klar, dass der Ort, wo Gott wohnt, ein Ort des Gebets ist. Es ist ganz selbstverständlich, dass im „Haus Gottes“ gebetet wird. Gebet kennzeichnet sein Haus sogar. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, denn ich erkannte: Das Haus Gottes, das sind ja wir Christen! Das ist jede Gemeinde, jede Kirche, jeder Hauskreis und jeder einzelne Christ. Im Umkehrschluss bedeutet das ja dann, dass jede Gemeinde, jede Kirche, jeder Hauskreis und jeder einzelne Christ sich fragen muss, ob sie oder er noch ein Wohnort Gottes ist, wenn zugleich das Gebet nur eine kleine Nebenrolle spielt oder gar nicht vorkommt.

Nun konnte ich dem Beten nicht mehr ausweichen. Ich hatte verstanden, dass Gott mein Beten sucht. Aber das trieb mich nicht in ein leistungsorientiertes Beten, denn ebenso wusste ich nun, dass das Gebet im Kontext der Liebe steht und dass Gott mich an die Hand nimmt und in seine Nähe führt, wo mich Freude erwartet.

Mit diesen Erkenntnissen fing ich dann an, das Gebetshaus Freiburg aufzubauen. Nie hätte ich erwartet, was daraus geworden ist. Es ist heute ein Ort, an dem viele Menschen zum Gebet zusammenkommen, ein Ort der Begegnung mit Gott und ein Ort der Einheit. Vor allem anderen aber ist es ein Ort der Liebe.



BETEN AUS LIEBE

Für viele Christen ist das Beten eine funktionale Angelegenheit, aber in Wirklichkeit geht es dabei immer um Liebe. So, wie die Liebe Paulus' Motivation für all das war, was er geleistet hat, so ist die Liebe auch die Kernmotivation für unser Gebetsleben. Wir beten nicht in erster Linie, weil wir etwas brauchen oder Hilfe in der Not suchen. Wir beten, weil wir Gott lieben.

In der Anbetung beispielsweise schenken wir Gott unsere Liebe mit Worten, die ihn ehren und mit denen wir sein Herz berühren und ihm sagen möchten, was wir über ihn denken und empfinden. Anbetung ist demnach ein Akt der Liebe.

In der Fürbitte schenken wir den Menschen, für die wir beten, unsere Liebe, denn wir investieren Zeit, innere Anteilnahme und Kraft für ihre Anliegen. All das sind Ausprägungen von Liebe. Auch wenn wir die betreffenden Menschen vielleicht gar nicht kennen, Gott rechnet es uns als Liebe an, wenn wir für sie Fürbitte tun. Fürbitte ist demnach ein Akt der Liebe.

Im Stillen Gebet lieben wir wiederum Gott – auf eine sehr schöne Art und Weise: Wir entscheiden uns, uns Zeit zu nehmen für die wichtigste Liebesbeziehung in unserem Leben. Wir tun dies auch dann, wenn wir eigentlich keine Zeit haben oder die Zeit drängt. Wir nehmen uns die Zeit, weil wir Gott mehr lieben wollen als alles andere. Stilles Gebet ist demnach ein Akt der Liebe.

Natürlich gibt es noch andere Formen des Gebets, aber immer kann man beim genaueren Hinschauen entdecken, dass es dabei nicht um ein mechanisches Ableisten gehen muss, sondern um einen Akt der Liebe geht. Dieses Verständnis verändert unser Gebetsleben, das bisher vom „Müssen“ geprägt war, hin zu einem, in dem das „Wollen“ und das „Dürfen“ im Vordergrund steht.

UMKÄMPFTES TERRAIN

Obwohl ich mittlerweile seit vielen Jahren Vollzeitlich im Gebetshaus Freiburg arbeite und dem zur Folge natürlich auch viele Stunden in der Woche bete, ist Gebet ein umkämpftes

Terrain geblieben. Es gibt trotz aller Erkenntnis, von der ich oben berichtet habe, immer auch die unterschiedlichsten Ablenkungen. Deshalb ist es wichtig, eine Entscheidung zu treffen. Einer echten Erkenntnis muss in der Regel eine Entscheidung folgen. Beide sind wie zwei Pole, zwischen denen ein Zustand von Stabilität und Ausgewogenheit herrscht. In meinem persönlichen Alltag habe ich mir deshalb Entscheidungshilfen dafür geschaffen, um auch dann meine Gebetsstunden nicht zu verpassen, wenn ich gerade ein unglaublich spannendes Gespräch führe oder eine kreative Schreibphase habe:

1. Meine Gebetsstunden versuche ich als fest vereinbarte Termine mit Gott anzusehen, die ebenso gültig sind wie meine Gesprächstermine mit Menschen. Mir ist wichtig, diesen Personen auch dadurch Wertschätzung entgegenzubringen, dass ich pünktlich bin und ihnen meine Aufmerksamkeit schenke. Dasselbe gilt für meine Gebetszeiten. Manchmal breche ich deshalb ein interessantes Gespräch mit den Worten ab, ich hätte jetzt ein Treffen mit dem „Chef“, denn auch ihm gegenüber möchte ich pünktlich sein, ihn nicht warten und schon gar nicht sitzen lassen.



2. Meine Arbeitstage sind gut gefüllt mit den verschiedensten Aufgaben, deshalb bin ich manchmal einfach müde, wenn es Zeit für meine nächste reguläre Gebetszeit ist. Mich dann vom Büro in den Gebetsraum zu begehen, erfordert wiederum eine Entscheidung von mir. Um sie mir einfacher zu machen, halte ich mir beispielsweise vor Augen, dass ich zwei Möglichkeiten habe: Ich kann die

bevorstehende Gebetsstunde ÜBERLEBEN oder ich kann sie ERLEBEN. Eine Gebetszeit nur irgendwie durchzustehen, ist richtig unangenehm: Der Zeiger der Uhr im Gebetsraum scheint dann wie festgenagelt, man findet keine bequeme Sitzposition, ständig juckt es irgendwo und die Gedanken kreisen um alles Mögliche, nur nicht um Gott. Solche Zeiten hatte ich früher, aber sie sind fast „ausgestorben“, denn ich erinnere mich selbst daran, dass im Gebetsraum der größte Liebende von allen auf mich wartet. Ich sage mir dann, dass ich alle meine innere Kraft zusammennehmen werde, um auf seinen „heiligen Berg“ zu gehen. Ich weiß, dass es mir mit seiner Hilfe gelingen wird, auch wenn ich mich zu Anfang nicht so fühle. Ich wähle Gottes Gegenwart, anstatt mich ablenken oder abhalten zu lassen. Ich stürme ihm innerlich entgegen – und komme an.

Wer sich nach einer Veränderung seines Gebetslebens sehnt, dem empfehle ich, die Worte aus dem Propheten Jesaja „ins Gebet zu nehmen“, das heißt sie vor Gott auszubreiten, ihn um Erkenntnis darüber zu bitten, sie vor ihm auszusprechen und darauf zu warten, was er dann tut und sagt.

VERLANGEN NACH GOTTES GEGENWART

Eine andere Aussage aus der Bibel, die das Potenzial zur Veränderung unserer Herangehensweise an das Beten hat, findet sich in Psalm 27,4. Dort macht David eine der schönsten Aussagen zum Thema Gebet, wenn er schreibt:

„Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel.“

Wir lesen in diesem Vers, wie der viel beschäftigte Mann die größte Sehnsucht seines Herzens zusammenfasst und uns an dem teilhaben lässt, was ihm das Wichtigste im Leben ist. Er nennt nicht etwa irgendwelche Anliegen, die ihm zu Macht, Erfolg oder Reichtum verhelfen könnten. Aus Davids tiefstem Inneren steigt das große Verlangen nach Gottes Gegenwart und Schön-

heit auf. Das ist, worum er bittet, danach streckt er sich aktiv aus, dafür nimmt er sich Zeit.

Seine Worte stellen eine der wunderbarsten Beschreibungen des kontemplativen, also betrachtenden Gebets dar. Mehr als bei allen anderen Gebetsformen geht es bei Kontemplation (von lat. „contemplare“ = anschauen) um die direkte Begegnung mit Jesus. Alle Worte verstummen dabei, alle Aktionen hören auf. Christliche Kontemplation ist die ruhige Gebetsbegegnung mit der Schönheit Gottes, deren Frucht die schrittweise Transformation unseres Seins in das Bild Jesu ist (siehe 2. Kor. 3,18).³

³ Ich empfehle zu diesem Thema die Lehrserien über das kontemplative Gebet auf dem YouTube-Kanal vom Gebetshaus Freiburg.

EINE LIEBESGESCHICHTE

Der letzte Aspekt, den ich hinsichtlich des Themas Gebet anführen möchte, hat ebenfalls mit Schönheit zu tun und zeigt zugleich auf, wie sehr sich Gott nach Begegnung und Gespräch mit uns sehnt – es geht um die Realität der bräutlichen Dimension im christlichen Glauben.

Die Bibel ist voller Geschichten und Formulierungen, die von der Liebe erzählen und von der Bedeutung, die die Liebe für Gott hat. Von Beginn an beschreibt sie die Liebesgeschichte von einem Gott, der aus der perfekten Liebesbeziehung der Dreieinigkeit heraus die Entscheidung trifft, eigenständige Wesen zu schaffen, die ihm ähnlich sind und mit denen er seine Liebe teilen kann. Aus dem Überfluss seines Herzens entsteht der Wunsch, andere an dieser Schönheit teilhaben zu lassen. Im weiteren Verlauf lesen wir von Trennung, Untreue, Verlust und Verrat, doch am Ende wird alles gut: Jesus, das Lamm Gottes, wird mit seiner Braut Hochzeit halten.

Ich habe mich viel mit der bräutlichen Dimension hinsichtlich der Christenheit beschäftigt und bin fasziniert davon, dass Gott uns tatsächlich so sieht. Jesus wird in der Bibel als ein leidenschaftlicher Bräutigam beschrieben, der sein Leben auf grausame Art und Weise niederlegt, nur um diese Braut zu bekommen – uns Menschen.

DIE SEHNSUCHT DES BRÄUTIGAMS

Wer schon einmal die Worte des Hoheliedes Salomos gelesen hat, der vermag diese Sehnsucht ein wenig zu erfassen. Viele Ausleger stimmen darin überein, dass dieses so wunderbar poetische Buch nicht nur die Liebesgeschichte Salomos und des Hirtenmädchens Sulamith beschreibt, sondern auch eine Allegorie auf Christus und die Kirche darstellt.

Wer von der Sehnsucht des Bräutigams liest, kann nicht unberührt bleiben. Er muss sich fragen: „Kann es wirklich sein, dass Gott mich, als Teil dieser Braut, so sehr liebt? Kann es sein, dass Jesus sich nach mir, meiner Gegenwart und meinen kleinen Worten des Gebets sehnt?“ Ich glaube fest, dass es so ist.

Liebe ist die größte Motivation im Universum. Wer liebt, der ist bereit, alles für den Geliebten zu geben. Geliebt zu werden ist das Schönste, was wir Menschen erleben können. Gebet wiederum ist die Zwiesprache und das Verweilen mit dem geliebten Gott. Wer liebt, sucht die Nähe zum Geliebten und möchte mit ihm kommunizieren.

Zu beten bedeutet zu lieben.

Das ist die Freude, die – wie Jesaja prophezeite – auf dem Heiligen Berg auf uns wartet. Der Heilige Berg ist der Ort des Gebets.

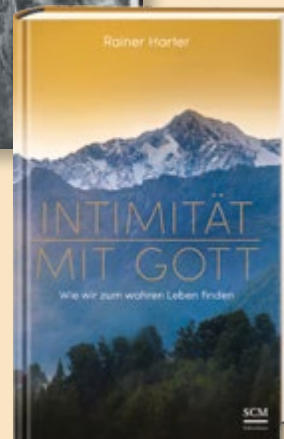
Ich wünsche mir sehr, dass immer mehr Christen erfassen, dass der geliebte Gott dort auf sie wartet. Auch in diesem Moment.



Rainer Harter

geboren 1964, lebt in Freiburg, wo er 2003 das überkonfessionelle Gebetshaus gründete. Er arbeitete knapp 30 Jahre in einem Forschungsinstitut, bevor er 2012 seinen Traumjob dort aufgab, um Gottes Ruf vollzeitlich folgen zu können. Rainer ist Buchautor, hat mehrere Lobpreis-CDs veröffentlicht und ist gefragter Sprecher auf Seminaren und Konferenzen. Sein Herz schlägt für Einheit und dafür, dass die Kirche wieder neu von Jesus fasziniert wird.

Webseite: www.gebetshaus-freiburg.de



Neuauflage Majestät:

Kennen Sie die Heiligkeit Gottes?

Sie spielt häufig keine große Rolle, wenn wir über den Schöpfer des Universums nachdenken oder über ihn sprechen. Dabei ist seine Heiligkeit zugleich seine zentrale Eigenschaft. Sie ist furchterregend und faszinierend zugleich. Schrecklich und schön. Fremdartig und verlockend.

Rainer Harter zeigt, wie unser Glaubensleben verändert, ja, beflügelt wird, wenn wir Gott auf diese Weise kennenlernen. Seine Heiligkeit führt zu unserer Heiligung. Wagen Sie es, sich ihm zu nähern und verändert zu werden? Dann lesen Sie dieses Buch.

Intimität mit Gott

Sehnen Sie sich nach einer anderen, tieferen Dimension in Ihrem Glaubensleben? Dann tauchen Sie ein in die größte Liebesgeschichte aller Zeiten!

Mit starken Bildern und zehrend von seiner reichen Erfahrung lädt Rainer Harter Sie zu einer Reise hin zu einem Leben der Liebe ein. Ein Praxisteil mit einer „Woche der Annäherung an Gottes Herz“ hilft Ihnen, das Gelesene praktisch umzusetzen.

Diese und weitere Bücher sind erhältlich unter: www.gebetshaus-freiburg.org/produkte-bestellungen

Lehren von Rainer Harter über das Thema Gebet finden Sie im YouTube-Kanal vom Gebetshaus Freiburg.